

NR. 726/729

ENDE MAI 1926

XXVIII JAHR

DIE FACKEL

HERAUSGEBER

KARL KRAUS

INHALT:

Der Nichtgenannte / Aus dem Dschungel der Preßfreiheit /
Glossen / Ein Sammler / Notizen / Auch die Banditen selbst
mußten einsehen, daß ihre Stunde geschlagen hatte

Dr. Ring Dr. Lippman 3/

NACHDRUCK VERBOTEN

Preis dieses Heftes:

S —

Auf diesen Preis darf in keiner Verkaufsstelle
ein Zuschlag gemacht werden.

VERLAG 'DIE FACKEL', WIEN

III., Hintere Zollamtsstraße 3 :: Telephon Nr. 92255

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH MINDESTENS EINMAL.



handelte, die keineswegs auf eine Ihrerseits oder seitens der Redaktion beabsichtigte Einschüchterungsaktion hindeutete.

Hochachtungsvoll
Leopold Kramer

Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag.

Chefredakteur-Selbstvertreter Ernst Weinert hat dieses Schreiben mit folgenden Zeilen beantwortet:

Sehr geehrter Herr Direktor!
Ich bestätige den Empfang Ihres irdl. Schreibens vom 3. d. M. und halte es nunmehr für meine Pflicht, mit Rücksicht auf die mir von Ihnen gegebenen Aufklärungen meinerseits zu erklären, daß mein offener Brief in der »Bohemia« vom 2. März unterblieben wäre, wenn ich diese Ihre Aufklärungen vor seiner Niederschrift erhalten hätte. Ich nehme keinen Anstand, die in diesem offenen Briefe enthaltenen, Ihre Person betreffenden Bemerkungen, zu denen ich bedauerlicher Weise durch die Unkenntnis Ihrer wahren Auffassung veranlaßt worden war, nunmehr als grundlos zu betrachten.
Hochachtungsvoll

Ernst Weinert, Chefredakteur-Stellv. der »Bohemia«.

Die Gegner schieden versöhnt. Man wird demnach, im Hinblick darauf, daß beiderseits nur Rücksicht und kein Anstand genommen wurde, keineswegs mehr von der Einschüchterung eines Theaterdirektors durch einen Chefredakteur sprechen können. Und wenn der Staatsanwalt etwa die vom »Prager Tagblatt« angeregte Untersuchung, »woher der Druck kam, der die Direktion zu diesem Entschluß zwang«, in die Hand nehmen wollte, so wäre diese bei weitem nicht so frei wie die des Direktors und sie würde einen Mißgriff begehen, da sie einzig und allein des Faktums habhaft würde, daß die Aufführung der »Letzten Nacht«, gegen die der Theaterausschuß nicht die geringsten Bedenken hatte, gegen deren Störung sich die Parteien mit ihrer ganzen moralischen Kraft zur Wehr setzen wollten und für die selbst die »Bohemia« nur die freundschaftlichsten Besorgnisse geäußert hat, unterblieben ist. Dies wäre, in dem turbulenten Verlauf der Begebenheiten, zur Not vielleicht eben noch grad beweisbar, und die Frage, warum Herr Direktor Kramer statt einer Aufführung, für die er doch vollkommen freie Hand hatte, aus derselben ein Pönale geleistet

wollte, habe er seine Gedichte schön im Schreibtiisch liegen lassen: nun lege er sie mir vor. »Wenn sie Ihnen gefallen, werden Sie sie veröffentlichen, nicht wahr?« Er erhielt durch den Verlag einen besten Dank für die freundliche Absicht. Es war 1912. Sechs Jahre später war der arme Teufel mein kritischer Vorgesetzter. Armer Teufel! Besaß einen Machtposten bei einer jener Zeitungen, die meine Bücher lebendiggeschwiegen hatten, hielt sich mit der Wunde im lyrischen Herzen nicht für befangen genug, um mir ein Urteil vorzuenthalten, das ich von ihm nie erbeten hätte, und für genug objektiv, wenn er den Essayisten, der ihn doch eher verletzt hat, gegen den Lyriker ausspielte. (Also ganz mein Fall mit dem Otto Ernst.) Und hat seit damals mir keine Briefe, Manuskripte oder Bücher gesandt, keine Kritik, nicht einmal die noch vorurteilsfreie; doch auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mir seine Neutralität zu beweisen, selbst nicht die des Auftretens von Künstlern, die durch das Arrangement von »Frohen Abenden mit bitterm Einschlägen« und durch die versöhnliche Anknüpfung von »unbedingt letzten« zwar den Ehrgeiz, Wien-Berlin-Prag-Budapester Lieblinge zu sein, bekunden, aber nicht befriedigen können. Und steht als ein Standbild der Unparteilichkeit, mit einer Stirn aere perennius, in dem verwirrenden Treiben, das der Parteien Haß und Gunst um die »Letzte Nacht« aufführt, und stellt jenen, die sich an nationale Leidenschaften anscharotzen, um geistige Werte niederzuringen, die Objektivität in Aussicht, mit der er über den temperamentvollsten Barbarenhasser dieser Zeit zu Gericht sitzen wird; was ja, gegebenenfalls, selbstverständlich ist. Und um diesen sieht er die »Schlieferln« tätig, nicht in der Redaktion der »Bohemia«.

* * *

Was aber nicht ganz selbstverständlich scheint, ist die Auffassung, die ihr die Ehre zuerkennt, eine Schufterei aus politischen Beweggründen begangen zu haben. Mag auch die geistige Schwäche, aus der der

2

(Unverkäuflicher Anzeigenraum)

FRANZ JANOWITZ: AUF DER ERDE

GEDICHTE mit einleitenden Versen von Karl Kraus (Drugulin-Druck)
KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

JOSEF LEWINSKY

Fünfzig Jahre Wiener Kunst und Kultur

von

HELENE RICHTER

Wien — Leipzig — New-York / Deutscher Verlag für Jugend und Volk

PETER ALTENBERG / DER NACHLASS

S. Fischer, Verlag, Berlin

Verlag Jahoda & Siegel, Wien—Leipzig

Mechtilde Lichnowsky: Der Kampf mit dem Fachmann

Broschiert S 5:74, Leinen S 7:17

Verlag der Buchhandlung Richard Lányi:

Nestroy: Der konfuse Zauberer

Bearbeitung, Zusatzstrophen und Nachwort von Karl Kraus
Mit einer Notenbeilage

Kartoniert S 2:76

Ein Teil des Ertrags für eine Verwandte des Dichters

Die Zusendung von Drucksachen, Ausschnitten, Einladungen oder Mitteilungen irgendwelcher Art ist unerwünscht. Eine Prüfung von Manuskripten erfolgt in keinem Falle. Rezensionsexemplare werden verkauft, der Erlös wie auch die eingesandten Porti einem wohltätigen Zwecke zugeführt. Insbesondere werden auch die Herausgeber von Zeitschriften ersucht, deren Sendung zu unterlassen. Tausch-, Probe- und Freixemplare der Fackel und der Bücher des Verlages der Fackel werden nicht abgegeben.

Spenden zu wohltätigem Zwecke mögen nicht an den Verlag, der nicht über den zu ihrer Verwaltung erforderlichen Apparat verfügt, sondern unmittelbar an die Vereine oder Personen, denen sie zugehört sind, abgeführt werden, etwa mit Berufung auf die Fackel und deren gleichzeitiger Verständigung.

Inhalt der vorigen Doppelnummer 724—725 | Ende April, 1926:

Hexenszenen und anderes Grauen

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Karl Kraus, Wien
Druck von Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

handelte, die keineswegs auf eine Ihrerseits oder seitens der Redaktion beabsichtigte Einschüchterungsaktion hindeutete.

Hochachtungsvoll
Leopold Kramer

Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag.

Chefredakteur-Sellvertreter Ernst Weinert hat dieses Schreiben mit folgenden Zeilen beantwortet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bestätige den Empfang Ihres frdl. Schreibens vom 3. d. M. und halte es nunmehr für meine Pflicht, mit Rücksicht auf die mir von Ihnen gegebenen Aufklärungen meinerseits zu erklären, daß mein offener Brief in der »Bohemia« vom 2. März unterblieben wäre, wenn ich diese Ihre Aufklärungen vor seiner Niederschrift erhalten hätte. Ich nehme keinen Anstand, die in diesem offenen Briefe enthaltenen, Ihre Person betreffenden Bemerkungen, zu denen ich bedauerlicher Weise durch die Unkenntnis Ihrer wahren Auffassung veranlaßt worden war, nunmehr als grundlos zu betrachten.

Hochachtungsvoll

Ernst Weinert, Chefredakteur-Stellv. der »Bohemia«.

Die Gegner schiedener versöhnt. Man wird demnach, im Hinblick darauf, daß beiderseits nur Rücksicht und kein Anstand genommen wurde, keineswegs mehr von der Einschüchterung eines Theaterdirektors durch einen Chefredakteur sprechen können. Und wenn der Staatsanwalt etwa die vom »Prager Tagblatt« angeregte Untersuchung, »woher der Druck kam, der die Direktion zu diesem Entschluß zwang«, in die Hand nehmen wollte, so wäre diese bei weitem nicht so frei wie die des Direktors und sie würde einen Mißgriff begehen, da sie einzig und allein des Faktums habhaft würde, daß die Ausführung der »Letzten Nacht«, gegen die der Theaterausschuß nicht die geringsten Bedenken hatte, gegen deren Störung sich die Parteien mit ihrer ganzen moralischen Kraft zur Wehr setzen wollten und für die selbst die »Bohemia« nur die freundschaftlichsten Besorgnisse geäußert hat, unterblieben ist. Dies wäre, in dem turbulenten Verlauf der Begebenheiten, zur Not vielleicht eben noch grad beweisbar, und die Frage, warum Herr Direktor Kramer statt einer Aufführung, für die er doch vollkommen freie Hand hatte, aus derselben ein Pönale geleistet

wollte, habe er seine Gedichte schön im Schreibtisch liegen lassen: nun lege er sie mir vor. »Wenn sie Ihnen gefallen, werden Sie sie veröffentlichen, nicht wahr?« Er erhielt durch den Verlag einen besten Dank für die freundliche Absicht. Es war 1912. Sechs Jahre später war der arme Teufel mein kritischer Vorgesetzter. Armer Teufel! Besaß einen Machtposten bei einer jener Zeitungen, die meine Bücher lebendiggeschwiegen hatten, hielt sich mit der Wunde im lyrischen Herzen nicht für befangen genug, um mir ein Urteil vorzuenthalten, das ich von ihm nie erbeten hätte, und für genug objektiv, wenn er den Essayisten, der ihn doch eher verletzt hat, gegen den Lyriker ausspielte. (Also ganz mein Fall mit dem Otto Ernst.) Und hat seit damals mir keine Briefe, Manuskripte oder Bücher gesandt, keine Kritik, nicht einmal die noch vorurteilsfreie; doch auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mir seine Neutralität zu beweisen, selbst nicht die des Auftretens von Künstlern, die durch das Arrangement von »Frohen Abenden mit bitterm Einschlagen« und durch die versöhnliche Ankündigung von »unbedingt letzten« zwar den Ehrgeiz, Wien-Berlin-Prag-Budapester Lieblinge zu sein, bekunden, aber nicht befriedigen können. Und steht als ein Standbild der Unparteilichkeit, mit einer Stirn aere perennius, in dem verwirrenden Treiben, das der Parteien Haß und Gunst um die »Letzte Nacht« aufführt, und stellt jenen, die sich an nationale Leidenschaften anschnarotzen, um geistige Werte niederzuringen, die Objektivität in Aussicht, mit der er über den temperamentvollsten Barbarenhasser dieser Zeit zu Gericht sitzen wird; was ja, gegebenenfalls, selbstverständlich ist. Und um diesen sieht er die »Schlieferln« tätig, nicht in der Redaktion der »Bohemia«.

* * *

Was aber nicht ganz selbstverständlich scheint, ist die Auffassung, die ihr die Ehre zuerkennt, eine Schufferei aus politischen Beweggründen begangen zu haben. Mag auch die geistige Schwäche, aus der der

Muz.

Junii 1926

NR. 726/729

~~ENDE MAI 1926~~

XXVIII. JAHR

DIE FACKEL

HERAUSGEBER

KARL KRAUS

INHALT:

Der Nichtgenannte / Aus dem Dschungel der Preßfreiheit /
Der Ring des Lippowitz / Glossen / Ein Sammler / Notizen /
Auch die Banditen selbst mußten einsehen, daß ihre Stunde
geschlagen hatte

NACHDRUCK VERBOTEN

Preis dieses Heftes:

S ~~=~~ 1.40

**Auf diesen Preis darf in keiner Verkaufsstelle
ein Zuschlag gemacht werden.**

VERLAG 'DIE FACKEL', WIEN

III., Hintere Zollamtsstraße 3 :: Telephon Nr. 92255

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH MINDESTENS EINMAL.

handelte, die keineswegs auf eine Ihrerseits oder seitens der Redaktion beabsichtigte Einschüchterungsaktion hindeutete.

Hochachtungsvoll

Leopold Kramer

Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag.

Chefredakteur-Selbvertreter Ernst Weinert hat dieses Schreiben mit folgenden Zeilen beantwortet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bestätige den Empfang Ihres frdl. Schreibens vom 3. d. M. und halte es nunmehr für meine Pflicht, mit Rücksicht auf die mir von Ihnen gegebenen Aufklärungen meinerseits zu erklären, daß mein offener Brief in der »Bohemia« vom 2. März unterblieben wäre, wenn ich diese Ihre Aufklärungen vor seiner Niederschrift erhalten hätte. Ich nehme keinen Anstand, die in diesem offenen Briefe enthaltenen, Ihre Person betreffenden Bemerkungen, zu denen ich bedauerlicher Weise durch die Unkenntnis Ihrer wahren Auffassung veranlaßt worden war, nunmehr als grundlos zu betrachten.

Hochachtungsvoll

Ernst Weinert, Chefredakteur-Stellv. der »Bohemia«.

Die Gegner schiedem versöhnt. Man wird demnach, im Hinblick darauf, daß beiderseits nur Rücksicht und kein Anstand genommen wurde, keineswegs mehr von der Einschüchterung eines Theaterdirektors durch einen Chefredakteur sprechen können. Und wenn der Staatsanwalt etwa die vom »Prager Tagblatt« angeregte Untersuchung, »woher der Druck kam, der die Direktion zu diesem Entschluß zwang«, in die Hand nehmen wollte, so wäre diese bei weitem nicht so frei wie die des Direktors und sie würde einen Mißgriff begehen, da sie einzig und allein des Faktums habhaft würde, daß die Ausführung der »Letzten Nacht«, gegen die der Theaterausschuß nicht die geringsten Bedenken hatte, gegen deren Störung sich die Parteien mit ihrer ganzen moralischen Kraft zur Wehr setzen wollten und für die selbst die »Bohemia« nur die freundschaftlichsten Besorgnisse geäußert hat, unterblieben ist. Dies wäre, in dem turbulenten Verlauf der Begebenheiten, zur Not vielleicht eben noch grad beweisbar, und die Frage, warum Herr Direktor Kramer statt einer Aufführung, für die er doch vollkommen freie Hand hatte, aus derselben ein Pönale geleistet

wollte, habe er seine Gedichte schön im Schreibtisch liegen lassen: nun lege er sie mir vor. »Wenn sie Ihnen gefallen, werden Sie sie veröffentlichen, nicht wahr?« Er erhielt durch den Verlag einen besten Dank für die freundliche Absicht. Es war 1912. Sechs Jahre später war der arme Teufel mein kritischer Vorgesetzter. Armer Teufel Besaß einen Machtposten bei einer jener Zeitungen, die meine Bücher lebendiggeschwiegen hatten, hielt sich mit der Wunde im lyrischen Herzen nicht für befangen genug, um mir ein Urteil vorzuenthalten, das ich von ihm nie erbeten hätte, und für genug objektiv, wenn er den Essayisten, der ihn doch eher verletzt hat, gegen den Lyriker ausspielte. (Also ganz mein Fall mit dem Otto Ernst.) Und hat seit damals mir keine Briefe, Manuskripte oder Bücher gesandt, keine Kritik, nicht einmal die noch vorurteilsfreie; doch auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mir seine Neutralität zu beweisen, selbst nicht die des Auftretens von Künstlern, die durch das Arrangement von »Frohen Abenden mit bitteren Einschlügen« und durch die verschönlichte Ankündigung von »unbedingten letzten« zwar den Ehrgeiz, Wien-Berlin-Prag-Budapester Lieblinge zu sein, bekunden, aber nicht befriedigen können. Und steht als ein Standbild der Unparteilichkeit, mit einer Stirn aere perennius, in dem verwirrenden Treiben, das der Parteien Haß und Günst um die »Letzte Nacht« aufführt, und stellt jenen, die sich an nationale Leidenschaften anschmarotzen, um geistige Werte niederzuringen, die Objektivität in Aussicht, mit der er über den temperamentvollsten Barbarenhasser dieser Zeit zu Gericht sitzen wird; was ja, gegebenenfalls, selbstverständlich ist. Und um diesen sieht er die »Schlietlerin« tätig, nicht in der Redaktion der »Bohemia«.

* * *

Was aber nicht ganz selbstverständlich scheint, ist die Auffassung, die ihr die Ehre zuerkennt, eine Schufferei aus politischen Beweggründen begangen zu haben. Mag auch die geistige Schwäche, aus der der

(Unverkäuflicher Anzeigenraum)

VERLAG „DIE FACKEL“, WIEN

WOLKENKUCKUCKSHEIM

Phantastisches Versspiel
Broschiert S 2'05, Leinen S 2'87

TRAUMSTÜCK

Pappband S 1'54, Leinen S 2'05

TRAUMTHEATER

Pappband S 1'54, Leinen S 2'05

LITERATUR, Magische Operette

Pappband S 1'23

UNTERGANG DER WELT DURCH SCHWARZE MAGIE

Broschiert S 7'69, Leinen S 9'22

SITTlichkeit UND KRIMINALITÄT

Broschiert S 4'51, Leinen S 5'53

SPRÜCHE UND WIDERSPRÜCHE

Broschiert S 3'59, Leinen S 4'61

PRO DOMO ET MUNDO

Broschiert S 2'46, Pappband S 3'07

NACHTS

Broschiert S 4'10, Leinen S 5'12

WORTE IN VERSEN I—VIII

Pappband je S 3'07, Leinen je S 3'69

AUSGEWÄHLTE GEDICHTE

Kartoniert S 1'02

In Buchhandlungen darf auf diese Preise kein Verkaufszuschlag gemacht werden

**DIE LETZTEN TAGE DER MENSCHHEIT
DIE CHINESISCHE MAUER / WELTGERICHT**

sind vergriffen. — Neuauflagen in Vorbereitung.

handelte, die keineswegs auf eine Ihrerseits oder seitens der Redaktion beabsichtigte Einschüchterungsaktion hindeutete.

Hochachtungsvoll

Leopold Kramer

Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag.

Chefredakteur-Sellvertreter Ernst Weinert hat dieses Schreiben mit folgenden Zeilen beantwortet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bestätige den Empfang Ihres frdl. Schreibens vom 3. d. M. und halte es nunmehr für meine Pflicht, mit Rücksicht auf die mir von Ihnen gegebenen Aufklärungen meinerseits zu erklären, daß mein offener Brief in der »Bohemia« vom 2. März ununterblieben wäre, wenn ich diese Ihre Aufklärungen vorsehen würde. Niederschrift erhalten hätte. Ich nehme keinen Anstand, die in diesem offenen Briefe enthaltenen, Ihre Person betreffenden Bemerkungen, zu denen ich bedauerlicher Weise durch die Unkenntnis Ihrer wahren Auffassung veranlaßt worden war, nunmehr als grundlos zu betrachten.

Hochachtungsvoll

Ernst Weinert, Chefredakteur-Stellv. der »Bohemia«.

Die Gegner schieden versöhnt. Man wird demnach, im Hinblick darauf, daß beiderseits nur Rücksicht und kein Anstand genommen wurde, keineswegs mehr von der Einschüchterung eines Theaterdirektors durch einen Chefredakteur sprechen können. Und wenn der Staatsanwalt etwa die vom »Prager Tagblatt« angeregte Untersuchung, »woher der Druck kam, der die Direktion zu diesem Entschluß zwang«, in die Hand nehmen wollte, so wäre diese bei weitem nicht so frei wie die des Direktors und sie würde einen Mißgriff begehen, da sie einzig und allein des Faktums habhaft würde, daß die Ausführung der »Letzten Nacht«, gegen die der Theaterrausschuß nicht die geringsten Bedenken hatte, gegen deren Störung sich die Parteien mit ihrer ganzen moralischen Kraft zur Wehr setzen wollten und für die selbst die »Bohemia« nur die freundschaftlichsten Besorgnisse geäußert hat, unterblieben ist. Dies wäre, in dem turbulenten Verlauf der Begebenheiten, zur Not vielleicht eben noch grad beweisbar, und die Frage, warum Herr Direktor Kramer statt einer Aufführung, für die er doch vollkommen freie Hand hatte, aus derselben ein Pönale geleistet

wollte, habe er seine Gedichte schön im Schreibstisch liegen lassen: nun lege er sie mir vor. »Wenn sie Ihnen gefallen, werden Sie sie veröffentlichen, nicht wahr?« Er erhielt durch den Verlag einen besten Dank für die freundliche Absicht. Es war 1912. Sechs Jahre später war der arme Teufel mein kritischer Vorgesetzter. Armer Teufel! Besaß einen Machtpösten bei einer jener Zeitschriften, die meine Bücher lebendig geschwiegen hatten, hielt sich mit der Wunde im lyrischen Herzen nicht für befangen genug, um mir ein Urteil vorzuenthalten, das ich von ihm nie erbeten hätte, und für genug objektiv, wenn er den Essayisten, der ihn doch eher verletzt hat, gegen den Lyriker ausspielte. (Also ganz mein Fall mit dem Otto Ernst.) Und hat seit damals mir keine Briefe, Manuskripte oder Bücher gesandt, keine Kritik, nicht einmal die noch vorurteilsfreie; doch auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mir seine Neutralität zu beweisen, selbst nicht die des Auftretens von Künstlern, die durch das Arrangement von »Frohen Abenden mit bitterm Einschlagen« und durch die versöhnliche Anknüpfung von »unbedingt letzten« zu ward Ehrgeiz, Wien-Berlin-Prag-Budapester Lieblinge zu sein, bekunden, aber nicht befriedigen können. Und steht als ein Standbild der Unparteilichkeit, mit einer Stirn aere perennius, in dem verwirrenden Treiben, das der Parteien Haß und Gunst um die »Letzte Nacht« aufführt, und stellt jenen, die sich an nationale Leidenschaften anscharotzen, um geistige Werte niederzurufen, die Objektivität in Aussicht, mit der er über den temperamentvollsten Barbarenhasser dieser Zeit zu Gericht sitzen wird; was ja, gegebenenfalls, selbstverständlich ist. Und um diesen sieht er die »Schlieferln« tätig, nicht in der Redaktion der »Bohemia«.

* * *

Was aber nicht ganz selbstverständlich scheint, ist die Auffassung, die ihr die Ehre zuerkennt, eine Schufferei aus politischen Beweggründen begangen zu haben. Mag auch die geistige Schwäche, aus der der

(Unverkäuflicher Anzeigenraum)

JOSEF LEWINSKY

Fünfzig Jahre Wiener Kunst und Kultur

von

HELENE RICHTER

Wien — Leipzig — New York / Deutscher Verlag für Jugend und Volk

FRANZ JANOWITZ: AUF DER ERDE

GEDICHTE mit einleitenden Versen von Karl Kraus (Drugulin-Druck)
KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

PETER ALTENBERG / DER NACHLASS

S. Fischer, Verlag, Berlin

Verlag Jahoda & Siegel, Wien—Leipzig

Mechtilde Lichnowsky: Der Kampf mit dem Fachmann

Broschiert S 5·74, Leinen S 7·17

Verlag der Buchhandlung Richard Lányi:

Nestroy: Der konfuse Zauberer

Bearbeitung, Zusatzstrophen und Nachwort von Karl Kraus

Mit einer Notenbeilage

Kartoniert S 2·76

Ein Teil des Ertrags für eine Verwandte des Dichters

Die Zusendung von Drucksachen, Ausschnitten, Einladungen oder Mitteilungen irgendwelcher Art ist unerwünscht. Eine Prüfung von Manuskripten erfolgt in keinem Falle. Rezensionsexemplare werden verkauft, der Erlös wie auch die eingesandten Porti einem wohltätigen Zwecke zugeführt.

Insbesondere werden auch die Herausgeber von Zeitschriften ersucht, deren Sendung zu unterlassen. Tausch-, Probe- und Freixemplare der Fackel und der Bücher des Verlages der Fackel werden nicht abgegeben.

Spenden zu wohltätigem Zwecke mögen nicht an den Verlag, der nicht über den zu ihrer Verwaltung erforderlichen Apparat verfügt, sondern unmittelbar an die Vereine oder Personen, denen sie zugedacht sind, abgeführt werden, etwa mit Berufung auf die Fackel und deren gleichzeitiger Verständigung.

Inhalt der vorigen Doppelnummer 724—725, Ende April 1926;

Hexenszenen und anderes Grauen

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Karl Kraus, Wien
Druck von Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

handelte, die keineswegs auf eine Ihreseits oder seitens der Redaktion beabsichtigte Einschüchterungsaktion hindeutete.

Hochachtungsvoll
Leopold Kramer

Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag.

Chefredakteur-Selbvertreter Ernst Weinert hat dieses Schreiben mit folgenden Zeiten beantwortet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bestätige den Empfang Ihres fñdl. Schreibens vom 3. d. M. und habe es nunmehr für meine Pflicht, mit Rücksicht auf die mir von Ihnen gegebenen Aufklärungen mehrseits zu erklären, daß mein offener Brief in der »Bohemia« vom 2. März unterblieben wäre, wenn ich diese Ihre Aufklärungen vor seiner Niederschrift erhalten hätte. Ich nehme keinen Anstand, die in diesem offenen Briefe enthaltenen, Ihre Person betreffenden Bemerkungen, zu denen ich bedauerlicher Weise durch die Unkenntnis Ihrer wahren Auffassung veranlaßt worden war, nunmehr als grundlos zu betrachten.

Hochachtungsvoll

Ernst Weinert, Chefredakteur-Stellv. der »Bohemia«.

Die Gegner schieben versöhnt. Man wird demnach, im Hinblick darauf, daß beiderseits nur Rücksicht und kein Anstand genommen wurde, keineswegs mehr von der Einschüchterung eines Theaterdirektors durch einen Chefredakteur sprechen können. Und wenn der Staatsanwalt etwa die vom »Prager Tagblatt« angeregte Untersuchung, »woher der Druck kam, der die Direktion zu diesem Entschluß zwang«, in die Hand nehmen wollte, so wäre diese bei weitem nicht so frei wie die des Direktors und sie würde einen Mißgriff begehen, da sie einzig und allein des Faktums habhaft würde, daß die Ausführung der »Letzten Nacht«, gegen die der Theaterausschuß nicht die geringsten Bedenken hatte, gegen deren Störung sich die Parteien mit ihrer ganzen moralischen Kraft zur Wehr setzen wollten und für die selbst die »Bohemia« nur die freundschaftlichsten Besorgnisse geäußert hat, unterblieben ist. Dies wäre, in dem turbulenten Verlauf der Begebenheiten, zur Not vielleicht eben noch grad beweisbar, und die Frage, warum Herr Direktor Kramer statt einer Ausführung, für die er doch vollkommen freie Hand hatte, aus derselben ein Pönale geleistet

wollte, habe er seine Gedichte schön im Schreibstisch liegen lassen: nun lege er sie mir vor. »Wenn sie Ihnen gefallen, werden Sie sie veröffentlichen, nicht wahr?« Er erhielt durch den Verlag einen besten Dank für die freundliche Absicht. Es war 1912. Sechs Jahre später war der arme Teufel mein kritischer Vorgesetzter. Armer Teufel! Besaß einen Machtposten bei einer jener Zeitungen, die meine Bücher lebendiggeschwiegen hatten, hielt sich mit der Wunde im lyrischen Herzen nicht für befangen genug, um mir ein Urteil vorzuenthalten, das ich von ihm nie erbeten hätte, und für genug objektiv, wenn er den Essayisten, der ihn doch eher verletzt hat, gegen den Lyriker ausspielte. (Also ganz mein Fall mit dem Otto Ernst.) Und hat seit damals mir keine Briefe, Manuskripte oder Bücher gesandt, keine Kritik, nicht einmal die noch vorurteilsfreie; doch auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mir seine Neutralität zu beweisen, selbst nicht die des Auftretens von Künstlern, die durch das Arrangement von »Frohen Abenden mit bitterm Einschlügen« und durch die versöhnliche Ankündigung von »unbedingtletzten« zwar den Ehrgeiz, Wien-Berlin-Prag-Budapester Lieblinge zu sein, bekunden, aber nicht befriedigen können. Und steht als ein Standbild der Unparteilichkeit, mit einer Stim aere perennius, in dem verwirrenden Treiben, das der Parteien Haß und Günst um die »Letzte Nacht« aufführt, und stellt jenen, die sich an nationale Leidenschaften anscharrotzen, um geistige Werte niederzurufen, die Objektivität im Aussichts, mit der er über den temperamentvollsten Barbarenhasser dieser Zeit zu Gericht sitzen wird; was ja, gegebenenfalls, selbstverständlich ist. Und um diesen sieht er die »Schlieferln« tätig, nicht in der Redaktion der »Bohemia«.

* * *

Was aber nicht ganz selbstverständlich scheint, ist die Auffassung, die ihr die Ehre zuerkennt, eine Schufferei aus politischen Beweggründen begangen zu haben. Mag auch die geistige Schwäche, aus der der